

# Luzifer ist noch lange nicht besiegt

Darmstädter Bildhauer Georg-Friedrich Wolf arbeitet an Großplastik / Dem „guten“ Erzengel Michael stellt er das Böse gegenüber

Von Annette Krämer-Allig

**DARMSTADT.** Die Überraschung ist groß. Bei der Verabredung mit dem Darmstädter Metallbildhauer Georg-Friedrich Wolf war an ein Resümee gedacht: Seine Plastik des Erzengels Michael, die sieben Meter hoch fast ein Jahr lang auf dem Friedensplatz gestanden hat, ist vor zwei Wochen zurückgekehrt auf das ehemalige Schenck-Gelände. Dort, wo sie in der alten Werkhalle 109 entstanden, steht sie nun neben Wolfs Arbeitsraum im Freien und im Umfeld anderer großer Freiplastiken, die er geschaffen hat.

Und die Frage an Wolf war eigentlich: Wie hat das Publikum auf dieses künstlerische Angebot in der Innenstadt reagiert? Denn die Skulptur zwischen Abstraktion und Gegenständlichkeit ist eben mehr als nur Kunstwerk. Dieser Michael ist einer, mit dem der Künstler Hoffnung machen wollte in der Schock-Starre der ersten Corona-Monate. Wie wir berichtet haben, ist dieser Erzengel zu großen Teilen aus Altmetallteilen vom Fahrrad bis zum Kaffebecher entstanden, die Bürger dem Künstler nach einem Aufruf aus ihrem eigenen Besitz gebracht haben. Seine Idee war, die Plastik als ungewöhnlichen Mutmacher im Miteinander zu schaffen, da laut der Bibel Michael ja mit dem Schwert gegen den Teufel vorgeht; er muss hart kämpfen, aber er kann das Böse besiegen.

Doch nun: „Michael hat einen Bruder bekommen“, sagt Georg-Friedrich Wolf gleich nach der Begrüßung. Eine Plas-



Besuch im Darmstädter Atelier von Georg-Friedrich Wolf auf dem Schenck-Gelände. Dort hat er die neue Plastik „Luzifer“ gebaut, sie ist das Pendant zum „Erzengel Michael“, der zuletzt ein Jahr lang auf dem Friedensplatz stand.

Die Plastik, die genauso hoch, schmal, allansichtig und als Mischung von Altmetallen noch in der Werkhalle steht, dort in die Höhe strebt. Wobei hier allerdings kein „guter“ Engel entsteht. Es ist Luzifer, der dem biblischen Namen nach erst der „leuchtende“ Erzengel war, dann aber gegen Gott rebellierte, um sich diesem gleich zu stellen. Nur durch den Kampf mit Michael konnte er aus dem Himmel verbannt werden. Luzifer markiert das Böse.

Noch ist die Plastik im Wer-

den, aber allein ihre Materialien beweisen, was Georg-Friedrich Wolf beim Vergleich der beiden Plastiken sagt, die er künftig als Duo ausstellen will, da ihr Gegen- und Miteinander sich von selbst ergebe. „Michael hat zwar die Betrachter von der Ästhetik wie von der Bildaussage her polarisiert. Manche haben vor allem das ‚Hässliche‘ und die ‚Verschandlung der Innenstadt‘ kritisiert, bis hin zu Leserbriefen, ich wurde in E-Mails auch als ‚Weltverbesserer‘ angefeindet.



Foto: Guido Schiek

Andere Betrachter haben mir dagegen selbstgemalte Bilder geschickt, eine Pfarrerin sogar die Predigt, die zu dieser Arbeit entstand. Selbst die Vernissage war so gut besucht, wie ich es nie vorher bei einer meiner Ausstellungen erlebt habe.“

Seine aktuelle Arbeit steht dagegen für eigenen inneren Protest gegen Bedrohungen, die sich – vielleicht anders als die Seuche – täglich verschärfen: „Mich beschäftigt der Krieg, der weltweit an vielen Orten wieder tobt.“ So gibt es zwar

wieder Engelsflügel, aber sie markieren nicht die Möglichkeit des Fluges, indem sie nach oben schwingen, sondern sind zum Paket geschnürt, ein armseliger Rest vom Schützenfest. Denn die Plastik stellt Darmstadt in den Kontext seiner tragischen Geschichte im Zweiten Weltkrieg.

Da sind einerseits die Relikte zivilisatorischer Errungenschaften einer erfolgreichen Industriestadt. Erneut ist der grünblau oxidierte Stahl eines Pfeilers der alten, 2020 abge-

brochenen Eisenbahnbrücke über der Mainzer Straße ein zentrales meterhohes Element. Dazu kommen am unteren Ende beispielsweise das 100 Jahre alte Rad einer Rangier-Lokomotive und ein riesiges Zahnrad, das einst zur Bühnentechnik des Darmstädter Theaters gehörte sowie Stahlbewehrungen in altem Wandzement. Auf halber Höhe hängt sogar der Klöppel einer Glocke.

Doch Glocken haben eben auch zum Krieg gerufen. Die markantesten Elemente des „Luzifer“ sind Reste eines russischen Panzers aus dem Zweiten Weltkrieg. Sie wurden bei Grabungen auf einem Schlachtfeld bei Berlin gefunden, hätten als anderes Modell und amerikanisches Waffenwerk aber auch 1945 durch Darmstadt rollen können: Nur so konnte Nazi-Deutschland befreit werden. Wolf hat das – beim Anblick riesige – aufgerichtete Kanonenrohr integriert, dazu eine Gleiskette und ein Stück Metall vom Waffenturm, notdürftig geflickt an einer runden Stelle. „Das geschah, nachdem der Stahl beim Angriff durchschlagen wurde und die Soldaten dahinter getötet worden waren. Daran klebt noch Blut“, wie er sagt.

## TERMINE

► Der Erzengel und sein Gegenspieler Luzifer werden erstmalig bei Georg-Friedrich Wolfs Sommer-Atelierausstellung am 25. Juli bis 1. August im Wolf-Werk, Halle 109, Landwehrstraße 75–79 in Darmstadt öffentlich gezeigt. (aka)